

WIDER DAS VERGESSEN

Bericht der Wahrheits- und Versöhnungskommission Perus

Vorweg gesagt:

Im Grünewald Verlag wurde die zusammenfassende Ausgabe des Berichts der Wahrheits- und Versöhnungskommission (WVK) vom katholischen Hilfswerk Misereor und der Informationsstelle Peru e.V. 2008 herausgegeben: „Wider das Vergessen, Yuyanapaq“.

Diese Zusammenfassung der wichtigsten Gründe, Verantwortlichen und grausamen Auswirkungen des bewaffneten internen Konflikts (1980-2000) in Peru ist Pflichtlektüre für Alle, die sich mit Peru beschäftigen.

Denn die Auswirkungen dieser zwanzigjährigen Gewalterfahrung sind auch heute noch spürbar, besonders in den Anden, dem Regenwald und in den Armenvierteln der Städte.

Die Vorschläge der WVK in Peru lauten:

- Anerkennung des Geschehenen,
- Benennung der Schuldigen,
- Wiedergutmachung und Versöhnung.

Ich behaupte, nur wer die Vorschläge aufnimmt, kann das heutige Peru verstehen und sein Tun angemessen darauf ausrichten.

Das gilt für die Unterstützung von Projekten, für die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, sind „Kernaufgaben“ für die Peru-Solidaritätsarbeit, wie auch von politischen Stiftungen, wissenschaftlich tätigen Einrichtungen, auch für PraktikantInnen, Studierende und junge Menschen, die im Programm „weltwärts“ nach Peru fahren bis hin auch zur Schwerpunktsetzung der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit des BMZ mit Peru.

Der Blick auf die Zeit des „bewaffneten internen Konflikts“ von 1980 bis 2000 ist wichtig, auch für „Neue“ in der Peru-Arbeit, denn all das, was da geschehen ist, ist überhaupt keine „Vergangenheit“. Über 60.000 Tote und Verschwundene, Tausende interner Vertriebenen, unschuldig (noch heute) Inhaftierte, Zerstörung ländlicher Gebiet etc., all das wirkt heute noch nach, vielleicht nicht an der Oberfläche aber desto intensiver „unter der Haut“.

Die WVK sagt zu den Verantwortlichen: „Der totalitäre, fundamentalistische, militärische, terroristische, maoistische Leuchtende Pfad (SL) ist Haupttäter der Verbrechen und für 54% der Todesopfer verantwortlich.“

Von Beginn an wurde Ideologie und Taten des Leuchtenden Pfads bei bundesweiten Treffen kritisiert und abgelehnt. Es gab immer wieder „Botschafter“ und „Sympathisanten“ vom Leuchtenden Pfad auch hier, diese wurden heftig kritisiert und ihnen keine Einflussnahme ermöglicht. Von einigen dieser „SL-Sympathisanten“ wissen wir, dass sie heute bürgerliche Karrieren machen und keinerlei Selbstkritik geäußert haben.

Die „Revolutionäre Bewegung Tupac Amaru (MRTA), so die WVK, hat ihren bewaffneten Kampf 1984 gegen den peruanischen Staat begonnen. Sie wollte eine „bewaffnete Organisation“ sein und mied anfangs auch Angriffe gegen die Bevölkerung, ließ sich aber dann immer mehr zu kriminellen Handlungen hinreißen (Geiselnahme, Entführung, Folter, Vergewaltigung und Mord auch gegenüber eigenen Kadern). Die MRTA ist für 1,5% der Todesopfer verantwortlich. Die Besetzung der japanischen Botschaft in Peru (1996) wurde von der ISP kritisch gesehen, weil hierbei unbedarfte junge Leute ins Verderben geschickt wurden. Gegen die Hinrichtung der jungen „Kamizake-Kämpfer“ der Rest-MRTA haben wir protestiert, aber auch unsere Sorge zum Ausdruck gebracht, dass diese Aktion die autoritäre und menschenrechtsverletzende Diktatur unter Präsident Fujimori in Peru akzeptiert wird. Aktuell gibt es immer wieder Aktionen von MRTA-nahestehenden Gruppen, auch in Deutschland, sich für Freilassung bzw. Gerechtigkeit inhaftierter MRTA-Führungskader

einzusetzen. Als ISP sehen wir hier, dass es hier nur um MRTA-Aktivisten geht. Wir sagen: Wir engagieren uns bei Aktionen der demokratischen Menschenrechtsorganisationen in Peru.

Die Verantwortung der Regierungen, Staatsgewalten und Staatsapparat: Hierzu stellt die WVK fest, dass weder die Politik noch das Militär adäquat gehandelt haben. Das peruanische Militär ist für 34% der Todesopfer direkt verantwortlich. Als ISP müssen wir selbstkritisch zugeben, dass wir zwar immer wieder gegen die brutalen Menschenrechtsverletzungen protestiert haben, aber keine klare Haltung hatten. Da viele unserer Bündnispartner ihren Sitz in Lima oder im „ruhigen Departament“ Cajamarca hatten, war unseren Bündnispartnern in Parteien, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und Kirchen – und durch deren Informationsquellen auch nicht uns – die rassistische Dimension der „Terrorbekämpfung“ richtig bewusst: Jetzt wissen wir: Über 70% der Todesopfer waren Indigene (quechua-sprachige Andenbewohner und Asháninka aus dem zentralen Regenwald). So war auch der Regenwald für viele von uns ein „weißer Fleck“ und die Verbrechen z.B. an den Asháninka (10.000 Tote) im zentralen Regenwald Perus waren nicht in unserem Bewusstsein.

Zur Rolle der Linksparteien sagt die WVK, dass deren Aktivitäten wichtig waren, dass einige mehr, andere weniger eine zögerliche Abgrenzung zum Leuchtenden Pfad und noch weniger zur MRTA hatten. Die Idee einer Machtübernahme durch einen bewaffneten Kampf war stark verwurzelt. Als ISP waren wir nie ein „verlängerter Arm“ linker Parteien. Aus heutiger Sicht kann man feststellen, dass wichtige Militante hier diese Aspekte zu wenig mit ihren Parteien in Peru diskutierten, bzw. sie hatten auch bei der vertikalen Struktur vieler Parteien keine Möglichkeit, mit der „Führung“ solche Fragen zu diskutieren. Ein dauernder Diskussionspunkt war, ob und inwieweit ethnische-kulturelle Aspekte wichtig waren und so war der Blick auf die Repression des Staates gegen die „Volksmassen“ deutlich, aber nicht auf deren rassistischen Ursprünge dieser schlimmen Repression (soweit die WVK). Zur Rolle der Kirchen stellt die WVK das Engagement engagierter Christen in der Menschenrechtsarbeit heraus. Negativ wird die damalige Leitung der Erzdiözese Ayacucho (dem Zentrum der Aktionen und Repression) erwähnt. Der dortige Bischof und heutige peruanische Kardinal Cipriani behinderte die kirchliche Menschenrechtsarbeit.

Fazit:

Hier kann natürlich nur in aller Kürze Wichtiges aus dem Bericht der WVK vorgestellt werden. Wichtig ist, dass Ideologie und menschenverachtende Aktionen vom Leuchtenden Pfad, und der MRTA zu einer „totalen Bedeutungslosigkeit linker Parteien geführt hat, zu einer Erosion demokratischer Werte mitgewirkt hat, eine „Akzeptanz“ von staatlicher Repression (unter der Regierung von Fujimori) als „notwendiges Übel um gegen den Terror vorzugehen“ herbeigeführt hat. Es entstand eine Krise gesellschaftlicher Strukturen, ein Klima der Unsicherheit. Aber: Es gibt auch viele Zeichen, um von der Scham zu Hoffnung, vom Frust zur Erinnerung, vom Wissen über die Hintergründe und die Auswirkungen der Konfliktzeit zu Aktivitäten zur Schaffung von Gerechtigkeit, Frieden und wirklichen Demokratie zu kommen. All das findet nicht in der Regierung von Alan Garcia statt, sondern in vielen Gruppen, Gemeinden, Komitees, also „vor Ort“ und wird in bestimmten Bereichen (Menschenrechte, Bergwerksprobleme, Regenwald) peruweit koordiniert. Hierzu und hierbei einen Beitrag zu leisten, ist eine wichtige Aufgabe von uns. (Heinz Schulze, ISP-Vorstand)